

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate, d. Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannisallee und Waisenhausstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung ins Haus. Durch die l. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Nr. 200.

Freitag, den 19. Juli

1861.

Dresden, den 19. Juli.

— 33. kl. Hp. die Frau Kronprinzessin und die Prinzessin Sidonie sind vorgestern Nachmittag 4 Uhr von Rixingen wieder hier eingetroffen.

— Die Erste Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die allgemeine Debatte über die Gesetzentwürfe, die Wahlreform betr., beendet.

— Die Zweite Kammer beendete gestern in einer fünfständigen Morgen Sitzung, der eine Abend Sitzung zu Beratung der Plauen-Ezerbahn-Vorlage folgte, die Debatte über die Vorlage des Baues einer Staatsbahn von Chemnitz nach Annaberg. Der Antrag der Minorität der Deputation, die Bewilligung zur Zeit abzulehnen, wurde mit 47 gegen 20 Stimmen verworfen, ebenso ein Antrag des Abg. v. Rostk-Paulsdorf; vor Inangriffnahme des Baues nochmalige Erörterungen über die Vorzüge der Berg- oder Thalbahn anzustellen und darüber der nächsten Ständerversammlung Mitteilung zu machen; dagegen wurde mit derselben Stimmenzahl der Majoritätsantrag auf Bewilligung angenommen unter den damit verbundenen vier Vorbehalten der Vereinbarung über die Geldmittel, ruhiger politischer Verhältnisse, entsprechenden Freiwerdens von Arbeitskräften am Tharand-Freiburger Bahnbau und des Beschlusses über die Priorität einer Schienenverbindung der westlichen Staats- mit den bairischen Ostbahnen.

— Sitzung der II. Kammer am 19. Juli Vorm. 10 Uhr. Fortgesetzte Beratung des Berichts über die Gesetzentwürfe, einige Abänderungen der Verfassungsurkunde und die Revision der in Bezug auf die Landtagswahlen bestehenden Gesetze betr.

— Öffentliche Gerichtsverhandlungen. Wie oft das leichtsinnige Gebahren mit Geld und Geldewerth Seiten der Herrschaften den Dienstboten Veranlassung zur Untreue giebt und das alte Sprüchwort sich bewährt: „Gelegenheit macht Diebe,“ das trat in der Hauptverhandlung an der Mittwoch wieder einmal recht deutlich hervor, wurde auch in dem Schlussvortrage des Hrn. Staatsanwalt Held zu Gunsten des Angeklagten erwähnt. Es war dies der Herrndiener C. Wieseke, in dieser Eigenschaft engagirt bei der Rentiere Frau Joh. Am. Helmke, Zwingerstraße 1, II. Dieselbe pflegte einen Theil ihrer Habseligkeiten theils in einem Schreibisch, theils in einer Cassette zu verwahren, welche im Boden des Kleiderschranks stand; beide Aufbewahrungsorte ließ sie sehr häufig unverschlossen, obgleich sie von der Ehrlichkeit des Dieners, der im Ganzen nur 14 Tage bei ihr war, keinerlei Ueberzeugung haben konnte. Diese Umstände hatte Wieseke bald in's Auge gefaßt, und stahl zunächst aus dem Schreibisch zu drei verschiedenen Malen 50 Thlr., 12 Thlr. und 25 Thlr., nebst verschiedenen ungangbaren Münzen, die er irgendwo für 6 Thlr. ver-

kaufte, obgleich sie einen weit höheren Werth repräsentirten. Das erste Mal hatte er nicht nöthig, ein Diebsinstrument zu gebrauchen, die beiden anderen Male aber bediente er sich zur Eröffnung eines umgebogenen Nagels. Damit noch nicht zufrieden, drang er auch in Abwesenheit seiner Herrin in den offenen Kleiderschrank, wo der zur Cassette gehörige Schlüssel gleich daneben lag, und nahm zuerst ein Werthpapier von 100 Thlrn. heraus; bald darauf wiederholte er das wohlgelungene Werk, indem er noch einmal einen Hundertthalerschein stahl; aber er selbst erzählte, beim Fortgehen sei ihm das „zu wenig“ gewesen, er sei daher wieder umgekehrt und habe noch einen dergleichen mit fortgenommen. So belief sich also der Gesammtdiebstahl gegen 400 Thlr., von denen man nach erfolgter Entdeckung nur noch 225 Thlr. bei ihm vorfand. Er war seines Vergehens offen geständig, deshalb bot sich auch dem Vertheidiger, Herrn Adv. Lohrmann, nur ein sehr schwaches Vertheidigungsmaterial dar. Das Erkenntniß des Gerichtshofs lautete auf 3 Jahr und 3 Monate Arbeitshaus, von denen jedoch wegen erlittener langer Haft 1 Monat als bereits verbüßt zu erachten ist.

— Vorgestern Abend fand im Saale des „Britisch Hotel“ weitere Beratung der deutschen Kanonenboot-Frage statt. Herr D. Guklow legte der Versammlung einen äußerst schwunghaften Aufruf vor, welcher von allen Anwesenden mit Begeisterung acceptirt wurde. Die Herren D. Schlimper und Adv. Judeich, welcher Letztere den Vorsitz der Versammlung führte, wünschten nur Aufnahme eines Punktes, um den Aufruf dem Beschlusse der ersten Versammlung conform zu gestalten: daß die zu bauenden Kanonenboote „bis zur Gründung einer deutschen Centralgewalt“ Preußen übergeben werden sollten. Da die Versammlung jedoch bei dem Wortlaute des neuen Aufrufs stehen blieb, welcher von einem Geschenk, einer „Vertrauensgabe“ an Preußen schlecht hin sprach, so erklärte Adv. Judeich seinen Austritt, da er weder principiell mit Hingabe des Gutes der deutschen Nation an irgendwelchen Einzelstaat einverstanden sein, noch das praktische Bedenken unterdrücken konnte, daß der Süden Deutschlands der neuen Auffassung beitreten und beisteuern werde, während von anderer Seite geltend gemacht wurde, daß es die Realisirung des ganzen Planes sehr erschweren, ja unausführbar machen könnte, wenn man darauf bestehen wollte, Preußen, das seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme der zu erbauenden Boote erklärt hat, hierbei Bedingungen zu stellen. Der Aufruf soll nun schleunigst veröffentlicht werden.

— Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, leben die Eltern des vielgenannten Studenten Becker nicht in Dresden, sondern bloß der Bruder seines Vaters, welcher ebenfalls russischer Staatsrath ist. Von Eltern des Becker kann

nn
4.
amer
quem
en
n.
ken

ig.
schuldige
Sorten
Wärme
2 im
Reustadt.

h,
Stahl,
reinsten

rgau,
3

passend
Bahn-

üte

Nr. 12
Gold und
ücher u.
2, 3 Tr.

n,

ur

aus-
re 7.

4 Uhr.
Cartons

haben ge-
Sicherheit,
Karteng.
chern mit